Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt **für den Kreis Stormarn.**

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. -Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2683 — **Ahrensburg, Donnerstag den 24. September 1896** — **19. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals am 1. Oktober d. J. laden wir zu rechtzeitigen Bestellungen auf die

Stormarnsche Zeitung

hierdurch ergebenst ein.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen; der Preis der **Stormarnschen Zeitung** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ ist für bei der Post bestellte Exemplare nur

1 Mk. 60 Pfg.

einschließlich Bestellgeld, im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich.

Die Expedition.

England u. die Orientkrisis.

N. C. In England machte der Entrüstungssturm wegen der letzten Konstantinopeler Metzeleien solche rasenden Fortschritte, daß man glauben konnte, auch die Regierung werde mit fortgerissen und zu schleunigem Einschreiten gedrängt werden. Die Blätter wimmelten von Zuschriften, in denen der Sultan in den stärksten Ausdrücken dem allgemeinen Abscheu preisgegeben und seine Absetzung verlangt wurde; viele Geistliche im ganzen Lande forderten in Kanzelreden zum Kampfe des Kreuzes gegen den Halbmond auf, und die kühnsten Armenierfreunde schreckten selbst vor dem Gedanken einer Beschießung der Dardanellen nicht zurück, obgleich damit Großbritannien in unabsehbare Verwickelungen gerathen würde, bei denen es sich sonst lieber nach alter praktischer Ueberlieferung in zweiter und dritter Feuerlinie zu halten pflegt.

Das Kabinet Salisbury scheint jedoch nun entschlossen zu sein, dieser öffentlichen Meinung nicht nachzugeben. In einer Reuternote wird zwar jedes Eintreten für die türkische Regierung abgelehnt, aber zugleich das Zusammengehen mit den übrigen Mächten betont und für den Fall des Scheiterns gemeinsamer Maßregeln in Aussicht gestellt, daß sich die englische Regierung „abseits halten“ werde. Möge sich nur die englische Politik nicht in der Rolle des Zauberlehrlings befinden; die jetzt so laut und unbequem gewordenen Geister sind doch mit durch die heftigen Angriffe auf den Sultan, durch die Befürwortung einer Auftheilung der Türkei gerufen worden, ebenso wie auch die fortgesetzte Unterstützung der armenischen Komitees viel dazu beigetragen hat, dieses unruhige Element erst recht aufsässig zu machen. Auch der letzte Putsch in Konstantinopel war durch Armenier veranlaßt, das darf nicht vergessen werden, mag man die dabei wieder zu Tage getretene türkische Mißwirthschaft und die schändlichen Ausschreitungen der muhamedanischen Knüttelgarde noch so sehr verabscheuen.

Es ist wahr, daß auch auf dem Festlande infolge von zum Theil sehr übertriebenen Konstantinopeler Schauerberichten Stimmen laut geworden sind, die drastische Mittel gegen die Türken verlangen. Aber nach dem englischen Rezept würde die schwierige Orientkrise nur noch verschlimmert werden, ein Kreuzzug gegen den Halbmond würde den Fanatismus der Muhamedaner mächtig entzünden und über die Europäer in der Türkei, die bisher ungeschoren geblieben sind, die schwersten Gefahren heraufbeschwören; die Absetzung des Sultans könnte auch nur mit Gewalt und neuen Schreckensszenen vor sich gehen. Die Hauptsache aber ist, daß sich die Festlandsmächte nicht um der Armenier willen in gegenseitige Kämpfe gestürzt sehen wollen. Insbesondere hat Rußland bisher keine Miene gemacht, die Auflösung des türkischen Reiches von außen zu beschleunigen, und die Rolle eines Protektors des politischen status quo für vortheilhafter erachtet. Rußland und England sind die größten Rivalen an den Meerengen, jenes fühlt sich als der stärkere Theil und glaubt wenigstens, ohne viel Geschrei mit Ruhe, so lange es geht, billiger und sicherer zum Ziele zu kommen.

Die Frauenbewegung.

* In Berlin ist am Sonntag ein Frauen-Kongreß zusammengetreten und zwar ein internationaler. Aus Deutschland, Dänemark, Amerika, Frankreich, Armenien, England, Finland, Holland, Oesterreich, Italien, Persien, Portugal und Schweden waren Delegirte erschienen um mitzuberathen über Frauenwerke und Frauenbestrebungen. Als der Kongreß in dem großen Prunksaal des Rathhauses eröffnet wurde, hatten sich etwa 1600 Theilnehmerinnen eingefunden, trotzdem sich der Saal als zu klein erwies, herrschte unter dem Regimente der Damen in demselben eine musterhafte Ordnung.

Die Versammlung machte einen sehr sympathischen Eindruck. Wer geglaubt hatte, eine Masse emanzipirter und extravagant gekleideter Frauengestalten vorzufinden, hatte sich eben gewaltig geirrt. Man empfing den Eindruck, in einer festlich geschmückten Versammlung zu sein. Frauen und Mädchen waren in hübschen kleidsamen Toiletten erschienen und nichts ließ die Symbole der Weiblichkeit: Anmuth und Schönheit, vermissen. So schien es, als wollten die Versammelten es auch äußerlich in ihrer Erscheinung zum Ausdruck bringen, daß sie mit dem Ernst ihrer Berathungen die eigentlichen Aufgaben der Frau recht wohl, und zwar in anmuthigster Form, verbinden könnten.

Die Frauenbewegung hat in Deutschland vor mehr als dreißig Jahren begonnen mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins durch Frau Luise Otto-Peters und Fräulein Auguste Schmidt in Leipzig. Selbstlos und schlicht haben diese beiden Frauen weiter gearbeitet, unbeirrt durch Spott und Anfeindung, mit Hingebung und Thatkraft. Der Verein hat den Zweck, die Frau durch Erweiterung ihrer Bildung beruflich und sozial höher zu bringen, ihre Erwerbsfähigkeit zu steigern und ihr das Recht zu erobern, die Früchte ihrer Bildung ebenso zu verwerthen wie der Mann, sie mündig zu machen wie dieser es ist.

Wir wünschen dem Frauen-Kongresse guten Erfolg. Nur Voreingenommenheit und lächerliche Selbstüberhebung der Männer kann die berechtigten Bestrebungen der Frauen mißbilligen und verächtlich behandeln. Möge der Frauentag die berechtigten Wünsche der Frauen ihrer Erfüllung näher bringen, das kann auch für die Männer ein Gewinn sein.

Schleswig-Holstein.

● **Ahrensburg**, 23. September. Der mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretende neue Fahrplan der Lübeck-Hamburger Bahn bringt für

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

8) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Miß Petersen bemerkte während ihrer Rede sehr wohl den jähen Farbenwechsel in dem schönen, offenen Gesichte Ronalds.

„Soll ich mein armes Lämmchen zu bewegen suchen, daß sie herunterkommt? Ihnen wird es schon gelingen, das liebe Kind zu zerstreuen.“

Nach einigen Minuten befand sich Adelheid im Salon, und wieder nach einigen Minuten hatte Miß Petersen denselben verlassen, und die beiden jungen Leute waren allein.

„Ist es wirklich wahr, Fräulein Adelheid, Sie wollen fort?“ fragte er.

„Ja, aber nicht gern,“ erwiderte sie seufzend und sah traurig zu Boden, „ich kann meiner Mutter jedoch nur beistimmen, die Gesellschaft in diesem Hause ist durchaus nicht passend für mich. Aber ach! — ich wäre so gerne geblieben.“

Bei diesen Worten blickten ihre großen blauen Augen mit einem zärtlichen Ausdruck in die seinigen.

„Versprechen Sie mir, keinen zu schnellen Entschluß zu fassen,“ erwiderte Ronald. „Vielleicht findet meine Mutter — ich werde jedenfalls mit ihr darüber reden. Wollen Sie bleiben bis ich mit —?“ er verstummte und küßte ihre Hand lange und zärtlich.

* * *

Ungefähr eine Meile von London entfernt, befand sich, umgeben von großen englischen Parkanlagen, ein schönes bequemes Landhaus, das William eigens für seine Stiefmutter hatte bauen lassen. Ihr jüngerer Sohn Ronald hielt sich die letzten Jahre auf dem Kontinent auf, nun aber William seit mehreren Monaten in New-York weilte, hatte er den Bruder gebeten, endlich zu seiner Mutter zurückzukehren.

Ronald kam seiner Mutter ganz verändert vor, sie fand ihn zerstreut; denn er hörte oft gar nicht ihre Fragen. Sie saß in einem kleinen Salon, einem behaglichen Gemach, reich und komfortabel ausgestattet, dem man überall den Kunstsinn der Bewohnerin anmerkte. Diese stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„Es ist doch sonderbar,“ seufzte sie, „wenn ich allein bin, kommen mir immer wieder die alten Gedanken nach so langer, langer Zeit.“

Sie nahm ein Album und schlug es auf. „Die Aehnlichkeit kommt mir jetzt noch größer vor, die drei Jahre seiner Abwesenheit haben sie noch verschärft.“

Sie legte das Album zurück und nahm einen Brief.

„Der liebe, gute William! Ich glaube es ihm, daß er sich nach mir sehnt, er soll mich auch nicht länger mehr entbehren. Thatkräftig und spekulativ, ganz wie sein Vater, wie das so plötzlich gekommen ist — es ist ein Glück für ihn. In der Arbeit liegt ein Segen, er vergißt darüber leichter sein hartes Geschick. Doch ich höre einen Wagen, das wird Ronald sein.“

Der Erwartete trat ein.

„Gott zum Gruß, Mama!“ sagte er. „Bin ich wieder zu lange ausgeblieben, Du wartest mit dem Thee auf mich? Wie, ein Brief von William?“

„Ja, ich will Dir nachher den Inhalt erzählen; zur Strafe dafür, daß Du so lange ausbliebst, mußt Du warten bis nach dem Thee. Jetzt berichte vor allem, wo warst Du?“

Er sah lächelnd einen Moment in die fragenden Augen seiner Mutter, dann beugte er sich und küßte sie auf den Mund.

„Nach Thee,“ lächelte er, bot ihr seinen Arm und führte sie zu dem gedeckten Tische.

Das Gespräch drehte sich um die Bilder, welche Ronald in Paris gemalt und über einige Familien, bei denen er während seines Aufenthaltes daselbst besonders viel verkehrt hatte.

„Denke, was mir vor einigen Wochen träumte,“ sagte Frau Stafford, „Du hattest mir in Deinem letzten Brief von Paris aus von einer Diana Altheim geschrieben, von einer Deutschen, die als Bonne oder Gesellschafterin bei der Marquise Degardin war. Du rühmtest mir sie als eine liebliche Blondine mit ernstem Gesichtchen und wunderbar blauen Augen. Ich hatte einen Traum von dieser Deutschen, und denke nur, welchen? — Ich sah Dich mit ihr vor dem Traualtar!“

Er blickte überrascht auf seine Mutter. „Es müßte immer nur ein Traum bleiben, selbst wenn ich sie liebte, denn Diana ist arm.“

Frau Stafford räusperte sich. „Na, was das betrifft, das wäre meine geringste Sorge, Du kannst auch ein armes Mädchen heirathen, wenn William seine Zustimmung giebt.“

„Ja, wenn er sie giebt.“

„Glaubst Du, daß das junge Mädchen ihm nicht gefiele?“

„Aber Mama,“ lachte er, „daran habe ich wahrhaftig noch nicht gedacht, wie kommst Du nur auf die Idee?“

„Du schriebst mit so viel Enthusiasmus von ihr, und dann —“

„Mutter,“ unterbrach er sie, „da fällt mir eben ein, weil Du von einer Bonne oder Gesellschafterin sprichst, ich war heute bei einer Miß Petersen —“

„Wer ist das?“

„Ein Fräulein oder eine Frau, die ihr Haus an Künstler und Künsterinnen, Maler, Schriftsteller, Schauspieler und dergleichen vermiethet.“

„Was thatest Du denn da?“

„Das will ich Dir später erzählen. Also diese Petersen fragte mich, ob ich nicht irgend ein vornehmes Haus wüßte, wo eine feingebildete junge Dame Stellung als Gesellschafterin finden könne. Sie hat eine Ver-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

die hiesige Station einige Veränderungen in dem Verkehr. Der um 6 Uhr 54 Min. morgens von hier nach Hamburg fahrende sog. Schulzug fährt nur noch bis zum 3. Oktober und dann erst wieder im Monat April. Der um 9 Uhr 38 Min. abends von hier nach Hamburg fahrende Lokalzug kommt in Wegfall, dafür hält hier wieder der um 9 Uhr 59 Min. von Lübeck kommende Zug. Der Abends als letzter um 10 Uhr 30 Min. von Lübeck abgehende Zug fährt nur noch an Sonn- und Festtagen. Die von Hamburg kommenden Züge bleiben fast unverändert, der um 1 Uhr 55 Min. und der um 3 Uhr 35 Min. Nachm. abgelassene Zug fährt je 5 Min. später, also um 2 bezw. 3,40; der Lokalzug, der Sonntags um 7 Uhr 45 Min. Abends abfuhr, kommt in Wegfall, dagegen wird der bisher an Werktagen um 8,40 abgelassene Lokalzug Hamburg-Ahrensburg um diese Zeit an Sonn- und Werktagen expedirt werden.

—* Eine poesievolle Zeit, die aber einen recht unpoetischen Namen trägt, ist die gegenwärtige des „Altweibersommers". Freundlich lächelt die Septembersonne vom Himmel hernieder, und in ihrem milden Glanz flimmern silberglänzend die weißen Fäden dieses Altweibersommers. Köstlich aber sind diese Tage mit ihrer milden Wärme und der süßen Lauheit der Luft. Fast möchte man sie mit den Tagen des Frühlings vergleichen, aber gewaltig ist doch der Unterschied. Denn jene gemahnten uns daran, daß nun die winterliche Nacht vorüber und gleich einem bösen Traum zerronnen war. Die schönen, milden Tage genossen wir in vollen Zügen, in jenem erhebenden Bewußtsein: Aufwärts geht es nun, und hinter uns liegt, was uns quälte und bedrückte! Da trübte die sonnigen Stunden kein Schatten. „Empor zum Licht!" Das war das Motto, das uns aus dem Knospen der Bäume, aus dem ersten Keimen der Blumen und Gräser zu grüßen schien. „Empor zum Licht!" schienen auch die Vögel zu singen und zu zwitschern, die eben mit den lauen Winden zurückgekehrt waren aus den südlichen Landen nach unseren deutschen Wiesen und Wäldern. Wir empfanden die ganze Schönheit dieser Zeit in dem berückenden Gefühl, einer noch schöneren entgegen zu gehen. Anders ist es jetzt, nun geht es bergab! Kürzer sind die Tage geworden, länger und rauher die Nächte, nicht mehr frisch voller Saft und Leben ist die uns umgebende Welt, sondern gereift und lebenssatt, und nur noch Spuren ihrer einstigen Jugendschönheiten sind vorhanden. So dünkt uns dieser Abschnitt der Jahreszeit nur geborgt und geliehen, nicht als eine Abschlagszahlung auf ein kommendes noch größeres Kapital, wie der anpochende Lenz es uns gewesen war. Wir wissen, daß nach Ablauf dieser Tage nichts mehr kommen wird, das draußen unser Herz erfreut. Wir wissen, daß unsere Freuden dann ihr Heim nur finden am knisternden Herdfeuer und am singenden Theekessel, da es still geworden in Wald und Feld, die jetzt zum letzten Male goldig aufleuchten im Glanze der Herbstsonne.

—* Ein altes Sprichwort sagt: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Das soll heißen, was dem Einen ansteht, schickt sich nicht für den Andern, wobei natürlich die sog. Klassenunterschiede das Merkmal für die Beurtheilung abgeben. Das kommt nicht allein im gewöhnlichen und gesellschaftlichen Leben, sondern auch im politischen Leben vor, wofür wir nachstehend ein Beispiel anführen: Als mit der Einführung des neuen Kommunalabgabengesetzes die bis dahin in vielen Gemeinden bestehenden Ordnungen über die Erhebung von Lustbarkeitssteuern einer den neuen Bestimmungen entsprechenden Umarbeitung unterzogen werden mußten, wurde vom Finanzminister entschieden, daß die Gemeinden nicht berechtigt seien, eine Abgabe von Straßenmusikanten und Drehorgelspielern zu erheben. Zur großen Freude der Kunstproduzenten kam also die an manchen Stellen bestehende geringe Abgabe in Wegfall. Aber lange hat die Freude nicht gewährt, denn der hinkende Bote kam in Gestalt des neuen Stempelgesetzes nach. Dieses besteuerte zwar die genannten Kunstproduktionen nicht direkt, legte aber eine Stempelabgabe auf die von der Polizeibehörde zu ertheilenden Erlaubnißscheine für Lustbarkeiten. Die Stempelkosten betragen 1,50 Mk. und für Lustbarkeiten „geringfügiger Art" 50 Pfg. Anfänglich wurden nun meistens die genannten Straßenmusik-Aufführungen den „geringfügigen" Lustbarkeiten zugezählt und die Erlaubnißscheine dazu mit dem 50 Pfg.-Stempel belegt. Vor einiger Zeit aber ist höheren Steuerortes entschieden worden, daß wohl der 50 Pfg.-Stempel, nicht aber die genannte Lustbarkeit geringfügig sei und daß die Erlaubnißscheine 1,50 Mk. Stempelsteuer kosten müßten. Damit sind denn die Kunstjünger der Straßenkapellen von dem Regen der Gemeindeabgaben in die Traufe der Stempelsteuer gekommen. Da jetzt sämmtliche Erlaubnißscheine für Lustbarkeiten von den Polizeibehörden auf Stempelbogen ausgefertigt werden müssen, so erwächst dadurch den Wirthen neben der eigentlichen Lustbarkeitssteuer noch eine erhebliche Abgabe in Form der Stempelkosten und den Polizeibehörden eine bemerkenswerthe Belästigung und Mehrarbeit. In einem Bezirk hat kürzlich die Steuerbehörde von den Amtsvorstehern verlangt, ihr ein Verzeichniß der seit dem Inkrafttreten des neuen Stempelsteuergesetzes ertheilten Erlaubnißscheine mit Angabe der erhobenen Stempelsteuersätze einzuliefern. Ein Amtsvorsteher hat sich einfach geweigert, diese Arbeit auszuführen.

—* Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt; die Tagesordnung ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

Wandsbeck, 22. September. Bei der gestrigen Wahl zweier Stadträthe wurden die ausgeschiedenen Herren Witthöft und Mejer einstimmig wiedergewählt. Die Wahlbetheiligung war sehr schwach, im Stadtbezirk Wandsbeck wählten von 1086 Wahlberechtigten 106, im Bezirk Marienthal von 258 Wählern 42.

Segeberg, 21. September. Das hiesige „Kreisblatt" berichtet: Ein junger Mann von hier, der in Osnabrück Beschäftigung auf der Eisenbahnstation gefunden hatte, kam vorige Woche auf einige Tage bei seinen hier lebenden Eltern zu Besuch und reiste nach einigen Tagen wieder angeblich nach Osnabrück zurück. Zwei Tage nach seiner Abreise vermißten die Eltern ein Sparkassenbuch über 100 Mk., die sie für Fälle der äußersten Noth bei einer Sparkasse der Umgegend belegt hatten. Der Vater schrieb sofort an die Sparkasse, um Auszahlung des Geldes zu verhindern, doch hatte inzwischen der Sohn von Berlin aus das Buch an die Sparkasse gesandt und wie beantragt, 60 Mk. von dem Guthaben zugesandt erhalten. Auf telegraphische Nachricht an die Berliner Polizeibehörde wurde der junge Mann verhaftet, da aber der Vater den anfänglich gestellten Strafantrag wieder zurücknahm, demnächst auf freien Fuß gesetzt. Geld und Sparkassenbuch wurden ihm aber abgenommen und dem Vater zugesandt. Bald nachher ging die Nachricht ein, daß der junge Mann in Bielefeld plötzlich gestorben sei. Nach Berichten aus Bielefeld hatte er sich dort dadurch verdächtig gemacht, daß er sich auf falschen Namen hin Revolver verschaffen wollte und sollte deshalb verhaftet werden. Hierbei sprang er aus dem Fenster der zweiten Etage, brach beide Beine dabei und gab sich dann den Tod, indem er ein Fläschchen mit Karbolsäure austrank.

Rendsburg, 21. September. Das gestern hier zum Ausbruch gekommene Gewitter hat in der Umgegend vielen Schaden angerichtet. In der Nähe der Stadt wurde ein junger Mann, welcher mit dem Aufnehmen von Kartoffeln beschäftigt gewesen war und sich auf den Heimweg begeben wollte, vom Blitze getroffen und war auf der Stelle todt. In Gr.-Wittensee schlug der Blitz in das Gewese des Landmannes Schleth und setzte dasselbe in Flammen. Gegen 60 Fuder Korn sind verbrannt.

Kleine Mittheilungen.

— Am Sonnabend waren einige Jäger aus Lütjenwestedt von einem Jagdpächter aus Hamburg zur Hühnerjagd eingeladen. Der eine Jäger schoß seinem eigenen Schwager annähernd eine ganze Ladung Schrot in den Kopf, auch die eine Hand wurde verletzt. Gleich darauf schoß ein Förster zwei andere Personen an, so daß die Jagd auf Menschen fast größer als die auf Hühner gewesen ist.

— Eine neue Prägung von 50 Pfennigstücken wird zur Zeit in der Berliner königlichen Münze hergestellt und bereits in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Münzen zeigen auf der Münzbezeichnungsseite einen Eichenkranz und ebenfalls einen solchen auf der Rückseite. Der Adler ist bedeutend kleiner als bei den bisherigen 50 Pfennigstücken und mit schrägabfallenden Flügelfedern. Die Kette des Brustschildes wird durch kleine Adler gebildet.

— 230 Pfund Honig wurden vor einigen Nächten dem Mühlenbesitzer Westphal in Wellingsbüttel gestohlen. Es wird angenommen, daß der Dieb die Waare in Hamburg zu verkaufen suchen werde.

— In Rensefeld kam am hellen Nachmittag in der Kathe des Landmanns Wehler ein Feuer zum Ausbruch, das die von 3 Arbeiterfamilien bewohnte Kathe vollständig einäscherte. Die Bewohner des Hauses waren auf dem Felde bei der Kartoffelernte beschäftigt, nur ein kleines Kind befand sich im Hause. Dasselbe wäre bald ein Opfer der Flammen geworden, wenn es nicht einem benachbarten Holländer gelungen wäre, mit eigener Lebensgefahr das Kind rechtzeitig aus dem brennenden Hause zu retten.

— In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. brannte in Dückerswisch das Wohnhaus der Schneiderin Borstel nieder. Da die Besitzerin nirgends zu erblicken war, vermuthete man, daß dieselbe in den Flammen umgekommen, sie war jedoch in der Nacht zu Fuß nach Eddelak gegangen und von dort nach Hamburg gefahren, wo man sie ermittelte. Die B. ist geständig, das Feuer angelegt zu haben, um die 4000 Mk. betragenden Versicherungsgelder zu erhalten, die sie zu der Ernährung ihres 80 jährigen Vaters bedürfe.

— Der freiwilligen Feuerwehr in Sülfeld wurde für das schnelle Eingreifen anläßlich des kürzlich stattgefundenen Brandes auf dem Sülfelder Moor von Seiten der Schleswig Holsteinischen adl. Brandgilde eine Gratifikation von 36 Mk. zu Theil.

— An Bord des Schulschiffes „Stosch" stürzte der Obermatrose Palm aus Köln aus der Fockraa auf Deck und erlitt dadurch einen schweren Schädelbruch, außerdem waren beide Beine und andere Körpertheile gebrochen. Der Schwerverletzte starb nach wenigen Stunden.

— Die Komissare der Landesbrandkasse sind angewiesen, bei dem Gebrauch von Dampfdreschmaschinen in der Nähe von weichgedachten Gebäuden die Versicherungssumme solcher Gebäude sofort um 30 Prozent herabzusetzen, wenn der mit einem patentirten Funkenfänger versehene Lokomobilschornstein weniger als 7 Meter von weicher Bedachung entfernt ist oder, wenn diese Entfernung weniger als 10 Meter beträgt, sobald der fragliche Schornstein mit einem anderen Funkenfänger versehen ist.

— Wie erfolgreich sich das Abfangen der Feldmäuse in Bohrlöchern bewährt, dürfte die Thatsache beweisen, daß vor einigen Tagen ein Bahnangestellter in Meldorf während 24 Stunden in zwei von ihm gebohrten Löchern 507 Mäuse fing.

— In Hamburg ist die Opernsängerin Frau Katharina Lohse-Klafsky am Dienstag Nachmittag gestorben. Zu einem schweren Leiden, daß sie vor wenigen Tagen befallen, trat Lungenentzündung, welche den Tod herbeiführte.

Deutsches Reich.

Das amtliche Verordnungsblatt des Reiches veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, über die Aufnahme einer Anleihe auf Grund früherer Anleihegesetze. Darnach sollen 57 Millionen Mk. durch eine dreiprozentige Anleihe in Schuldverschreibungen über 200, 500, 1000 und 5000 Mk. aufgebracht werden.

Ueber das Programm der bevorstehenden Landtags-Session verlautet: Lediglich in Rücksicht auf den Umfang des zur Erledigung kommenden Materials ist die Einberufung des Landtags diesmal bereits für den November — nicht Oktober — in Aussicht genommen, damit noch vor den Weihnachtsferien eine Reihe wichtiger und umfangreicher Vorlagen die erste Lesung passiren kann. Hierzu gehört vor Allem die Vorlage über den Ankauf der Hessischen Ludwigsbahn, das Lehrerbesoldungsgesetz, die neue Landgemeinde-Ordnung für Hessen und die Schuldentilgungsvorlage. Falls diese Vorlagen rechtzeitig fertig gestellt werden, würde die Einberufung des Landtages in der ersten Hälfte des November, andernfalls erst Anfang Januar erfolgen. Vor Anfang Oktober ist die diesbezügliche Entscheidung nicht zu erwarten. Von der in der letzten Session gescheiterten Richtervorlage ist endgiltig Abstand genommen, das Sparkassengesetz hat die Billigung des Staatsministeriums nicht gefunden und wird gegenwärtig einer Umarbeitung unterzogen, seine Vorlegung dürfte in der bevorstehenden Session jedoch noch nicht zu erwarten sein.

Ende September wird Deutschland die vier Schulschiffe Moltke, Stein, Stosch und Gneisenau nach dem Mittelmeer entsenden. Dadurch werden wir bei etwa sich steigernden Wirren im Orient eine kräftige Stütze erhalten, als die unbedeutende Loreley sie bieten kann. Die Schiffe werden sicherlich, wo sie die deutsche Flagge zeigen, sich die nöthige Anerkennung verschaffen und Schutz und Schirm für die deutschen Reichsangehörigen werden. Stosch und Stein haben eine Besatzung von 446, Moltke und Gneisenau von je 461 Mann. Nach den kürzlich erfolgten Herbstkommandierungen ist der Kommandant von Stein Kapitän zur See v. Ahlefeld; ihm würde auch im Falle eines Zusammenwirkens der vier Schiffe, woran ja vorerst nicht gedacht wird, als dem rangältesten Kapitän das Oberkommando zufallen. Die Kommandanten der übrigen Schiffe sind die Kapitäns zur See Hofmeier (Gneisenau), August Thiele (Stosch), Schneider (Moltke).

Die Zwistigkeiten in der Redaktion des sozialdemokratischen Zentralorgans „Vorwärts", die zu der sogenannten Palastrevolution gegen den Chef-Redakteur Liebknecht geführt haben, sind durch Eingreifen der Parteileitung beigelegt worden. Eine Erklärung im Vorwärts besagt, daß man sich ausgesprochen und dadurch die Mißverständnisse beseitigt habe.

---

wandte bei sich, die sich um ein derartiges Placement umsieht."

Frau Stafford schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich bitte Dich, liebe, gute Mutter, sage nicht gleich Nein."

„Warum? Liegt Dir etwas daran?"

„Sicher, das heißt, verstehe mich recht. Ich bin auf meiner Reise hierher eine Strecke lang mit einem jungen Mädchen gefahren, sie ist die Tochter eines früheren bayerischen Offiziers oder dergleichen, wie ich glaube. Und dieses Mädchen traf ich kürzlich in London wieder. Ich fragte natürlich, wie es ihr gehe und —"

„Hast sie besucht?" lächelte seine Mutter.

Er nickte. „Mama, bitte, sei ernsthaft, — denke nichts Ungehöriges."

„Aber mein Sohn, wie könnte ich!"

„Du lachtest spöttisch."

„That ich das? Ich wußte es nicht. Suchst Du für diese — Dame ein Platz?"

„Richtig, Fräulein Villeck soll wieder zurück nach Deutschland, wenn sie nicht hier in einem vornehmen Hause Stellung findet."

„Und Du wünschest das?"

„Mama," er küßte zärtlich bittend, wie er schon als Knabe immer that, wenn er etwas wollte, die Hand seiner Mutter, die sich auf die seinige legte.

„Mein Liebling," sagte sie und streichelte liebkosend über seinen Kopf. „Ist die Geschichte sehr ernst?"

„Noch nicht, aber sie könnte es werden, und ich will kein Weib, das Dir nicht gefällt, deshalb möchte ich sie zu Dir bringen."

„Ronald, Du weißt, die Hauptsache ist, daß William Deine Wahl billigt, denn von ihm hängt Deine Existenz ab. Obschon ich weiß, daß er ein Testament gemacht und Dich als Universalerben eingesetzt hat."

„Gebe Gott, daß er noch lange lebt!" erwiderte Ronald.

„Ja, aber Doktor Dailbreit sagte mir das Gegentheil."

Beide schwiegen in Gedanken versunken längere Zeit.

„Ronald," fing sie wieder an, „ich will diesem Mädchen —"

„Dame, Mama."

„Gut, dieser Dame schreiben und sie bitten, meine Vorleserin werden zu wollen."

„Du bist ein Engel von einer Mama."

„In einigen Wochen reisen wir alle nach New-York, William hat mich dringend gebeten, zu kommen, dann lernt er sie kennen; denn er allein hat ja doch zu entscheiden."

Mit vor Glück strahlendem Gesichte stand am andern Tage Ronald wieder im Salon der Miß Petersen und übergab ihr den Brief seiner Mutter. Nachdem diese ihn gelesen, reichte sie ihm beide Hände hin.

„Welch' ein edler Mann Sie sind," rief sie feurig, „kaum habe ich Ihnen meine Bitte vorgetragen, so haben Sie dieselbe schon erfüllt! Nun bin ich ganz beruhigt über das fernere Schicksal meiner jungen Verwandten, denn ich weiß sie in sicherer Hut, ich will rasch Adelheid diese Glücksbotschaft melden."

Kurz darauf stand diese selbst Ronald gegenüber.

„Wie gütig von Ihrer Mutter," sagte sie, „wie kann ich Ihnen für Ihre großmüthige Freundschaft jemals genügend danken?"

„Dadurch, daß Sie mich ein klein wenig lieb haben, Adelheid, und daß Sie versuchen wollen, meine Mutter zu erobern und auch meinen älteren Bruder, zu dem wir in einigen Wochen nach New-York reisen. Meine Mutter werden sie bestimmt bald verehren, denn sie ist die beste, edelste Frau der Welt, die Ihnen mit einem warmen Herzen entgegenkommen wird. Aber mit meinem Bruder ist es anders, er ist krank, dadurch vielleicht etwas launisch und argwöhnisch. Sie müssen Geduld mit ihm haben, mir zuliebe."

Mit einer siegesgewissen Bewegung erhob Adelheid ihr schönes Haupt. Ein eigenthümliches Lächeln schwebte um ihren Mund. Es war gut, daß er in diesem Moment nicht auf den Grund ihrer Seele blicken konnte; denn gleich darauf erröthete sie selbst über ihre Gedanken und versprach mit einem treuherzigen Blick, der ihn tief rührte, seine Wünsche zu ehren.

Frau Stafford war von der Schönheit und dem liebenswürdigen Benehmen des jungen Mädchens ganz entzückt. Sie konnte es ihrem Sohn nicht verübeln, daß er Adelheid seine Huldigungen so offen darbrachte, sie würde jedoch für ihn eine andere Wahl vorgezogen haben. Es beunruhigte sie, daß Adelheid vermögenslos war, denn sie wünschte, daß Ronald nicht von der Gnade seines Bruders abhänge, obschon sich William immer edelherzig und hochsinnig bewiesen hatte.

„Ich bitte Dich," sagte sie, „nimm Dich wenigstens vor den Augen Williams besser in Acht, zeige ihm nicht, daß Du das Mädchen liebst, ehe Du weißt, wie er über dasselbe urtheilt."

Ronald lachte. „Im Gegentheil, ich habe gedacht, das Klügste wäre, ich schenkte ihm gleich klaren Wein ein."

„Nein, o nein, ich kenne Deinen Bruder besser, und dann mußt Du doch auch vernünftig sein, für Dein eigenes Glück scheint es mir doch wünschenswerth, daß Du Adelheid etwas prüfst; denn, mein Sohn, das Leben ist hart zu ertragen, wenn man in der Ehe nicht vollkommen glücklich ist."

Ronald mußte seiner Mutter Recht geben, er fand es auch für besser, wenn Adelheid erst die Zuneigung seines Bruders gewänne, damit dieser leichter seine Wahl billige.

Indessen ließ Adelheid nichts aus den Augen um sich in das Herz von Mutter und Sohn einzuschleichen. Sie bemühte sich unablässig, ihre eigenen Vorzüge in das hellste Licht zu stellen und die Leidenschaft in der Brust Ronalds zu schüren; in dieser Beziehung zeigte sie die Künste einer vollendeten Kokette.

Obschon sie zum ersten Male in ihrem Leben von der Macht der Liebe erfaßt war,

Grauskala #13 B.I.G.

Die von der Staatsanwaltschaft gegen den vor mehreren Monaten verhafteten Pastor Rauh aus Cladow erhobene Anklage lautet auf Unterschlagung im Amte, schwere Urkundenfälschung und einfache Unterschlagung. Rauh hat bekanntlich mittels Nachschlüssels aus einer Kassette für 40,000 Mk. Werthpapiere entwendet und bei deren Versilberung die Unterschriften zweier Mitglieder des Gemeindekirchenraths gefälscht. Der Termin zur Hauptverhandlung ist auf den 28. September vor dem Stettiner Schwurgericht anberaumt worden.

Mehrere der Männer, die bisher an der Spitze der Kolonialbewegung in Deutschland standen, beginnen von der Bildfläche zu verschwinden, da sie unmöglich geworden sind. Der Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, Dr. Schröder-Poggelow, tritt zurück, da der Aufsichtsrath ihn nicht länger an der Spitze dulden will, er soll alle Anklagen gegen seinen Bruder, den in Afrika zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten „Flaschen-Schröder" unterdrückt haben. Er selbst erklärt freilich, daß er freiwillig gehe da er nur solange habe bleiben wollen, bis die eingeführte Kaffeekultur das Gedeihen der Gesellschaft garantiere. Dr. Karl Peters geht nach England, um für dieses Land kolonial zu wirken, seine früheren besten Freunde in Deutschland widmen ihm recht wenig schmeichelhafte Nachrufe. Dr. Lange, der ihm früher nahe stand, plaudert aus, daß Peters früher gesagt habe, er wolle unter allen Umständen empor steigen, wenn nicht anders, trete er an die Spitze der Sozialdemokratie.

Die „Post" schreibt: „Vor einigen Tagen fanden die Bewohner des Ansiedlungsgutes Alt-Bukowitz, die deutschgesinnt sind, an einem Baum weithin sichtbar einen Aufruf angeheftet, der die Aufschrift trug: „Krieg den Deutschen!" Hierin werden die Polen aufgefordert, die deutschen Gehöfte in Asche zu legen, so lange, bis der Deutsche von keiner Gesellschaft mehr versichert wird. Dann heißt es weiter: „Sodann tragen wir den Sieg davon; sie werden verarmt abziehen und wir haben dann gesiegt. Folgt meinem Rath und Muth, alle Brüder!" 2 Tage später brannte ein großer Ziegelschuppen des deutschen Gemeindevorstehers von Alt-Bukowitz mit seinem ganzen Inhalt nieder. Da er nicht versichert war, ist dem Eigenthümer ein sehr schwerer Schaden entstanden. Angesichts des offenen, an die Adresse der Polen gerichteten Aufrufs kann kein Zweifel darüber bestehen, wer für die ruchlose Einäscherung verantwortlich zu machen ist."

Ausland.

Belgien.

Der Tischlerstreik in Brüssel der nunmehr seit Monaten andauert, nimmt eine bedenkliche Wendung. Ein Beschluß der Arbeitgeber, mehrere tausend französische Arbeiter einzustellen, ruft große Erregung hervor, sodaß die Behörden gezwungen sind, strenge Maßregeln zum Schutze der Arbeitsfreiheit zu treffen. Die Bewegung umfaßt 10 000 Arbeiter.

Frankreich.

Das Bureau des Pariser Gemeinderaths hat für den Empfang des Kaisers von Rußlang entworfene Festprogramm der Stadt Paris gebilligt. U. a. ist ein großes Volksfest für Paris geplant, während zur Veranstaltung von Lokalfestlichkeiten den Komitees der einzelnen Stadtvierteln eine Beihilfe von 100 000 Fr. zur Verfügung gestellt wird. An die Armen sollen 200 000 Fr. vertheilt werden. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

Spanien.

Zum Aufstand auf Kuba wird aus Havanna gemeldet, das dort 14 000 Mann Verstärkung angekommen sind; weitere Truppentransporte werden erwartet. General Weyler hat bis jetzt noch kein Verbot bezüglich der Zuckerernte erlassen; nur diejenigen Plantagenbesitzer, welche die Insurgenten unterstützen, werden an den Arbeiten auf den Feldern verhindert. In diesem Jahre wird voraussichtlich kein Zucker ausgeführt werden.

Rußland.

Aus Warschau wird berichtet: Aus der Gouvernementsstadt Kamenz-Podolks wird soeben telegraphirt, daß ein ganzes Stadtviertel niedergebrant ist Ueber 100 Häuser liegen in Schutt und Trümmern. Drei Erwachsene und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen; der Schaden ist enorm.

Orient.

In Konstantinopel sind Meldungen über das neuerdings in Egin im Bezirke Kharput stattgehabte Gemetzel eingelaufen, wonach die Unruhen zwei Tage, den 15. und 16. d. M. hindurch dauerten. Das armenische Quartier wurde von den Kurden angegriffen. Nach den bei der Pforte eingegangenen Nachrichten sind 600 Armenier getötet worden.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Konstantinopel vom 18 d. M. entdeckte die Polizei infolge von Angaben, die sie von den in Scutari verhafteten Armeniern erhalten hatte, in Pera in einem Armeniern gehörigen Hause, dessen Bewohner verschwunden waren, das Depot von Bomben und Sprengstoffen, dessen Auffindung bereits gemeldet ist. Die Sachen waren im Hausbrunnen versteckt. Es wurden gefunden 6 große, etwa 20 kleine Bomben, Papiere und eine kleine Druckmaschiene. Man glaubt, daß sich in dem Hause das Depot für Pera befunden hat. Bei der anderen ebenfalls bereits gemeldeten Entdeckung von Sprengstoffen in Scutari sollen auch zahlreiche Drohbriefe, Programme, Druckschriften und eine Correspondenz mit dem Central-Comite in Tiflis aufgehoben worden sein. Zwei Führer und vierzehn Mitglieder der Verschwörung sind verhaftet worden.

Die „Times" melden aus Sebastopol vom 19. d. M.: Vier Panzerschiffe, drei Kanonenboote und einige Torpedoboote sind abgegangen und kreuzen nunmehr auf der Höhe von Otchakoff. Der Befehlshaber erhielt den Befehl, wenn er ein Telegramm vom russischen Botschafter in Konstantinopel erhält, sich mit dem Rest der Flotte im schwarzem Meer zu vereinigen und direkt nach dem Bosporus zu gehen. Die Flotte ist auf den Kriegsfuß gesetzt, drei Bataillone Infanterie sind eingeschifft. Die Truppen in Südrußland sind auf ein aktives Vorgehen vorbereitet.

Mannigfaltiges.

Ein heiteres Mißverständniß ist aus einer Schöffengerichts-Sitzung zu Danzig zu berichten. In der Strafsache gegen B. und Genossen wegen Körperverletzung berief sich die mitangeklagte Ehefrau auf das Zeugniß einer Nachbarin. „Wissen Sie, wie die Frau heißt," fragte der Richter. — „Nein," lautete die Antwort. „Ja, aber dann können wir die Zeugin doch nicht laden lassen, wenn Sie nicht einmal wissen wie sie heißt." „Nein, Herr Rath. Ich bitte, die Frau zu vernehmen," „Aber ich sage Ihnen doch, daß wir niemand laden können, den wir nicht kennen. Sie sagen ja selbst, daß Sie nicht wissen, wie Ihre Zeugin heißt." Herr Rath, die Frau heißt „Nein" und steht draußen auf dem Korridor," — „Ach so!"

Der gesammte Wagenpark des kaiserlichen Sonderzuges besteht aus vierzehn Waggons, welche bei größeren Reisen vollständig besetzt sind. Zwei der stärksten Maschinen, manchmal auch noch eine dritte (Schubmaschine) dienen zur Beförderung des Zuges, der etwa 12 000 Zentner wiegt und über 300 Meter lang ist. Sind die vierzehn kaiserlichen, blau und hellgelb angestrichenen Wagen zu einem Zuge vereinigt, so besteht derselbe aus zwei Gepäck- und Dienstwagen, einem kleinen Speisewagen für zwölf Personen, einem großen Küchenwagen mit großem Herd und vollständiger Einrichtung, Wasserleitung, Wärmevorrichtungen, Anrichtetischen, Keller, Eiskasten 2c., aus einem kleinen Küchenwagen mit vollständiger Einrichtung und kleinerem Herd, aus einem Schlafwagen für den Kaiser, einem Schlafwagen für die Kaiserin, einem Salon und Arbeitswagen für den Kaiser, einem Salonwagen für die Kaiserin, ferner zwei Salonwagen für den großen Generalstab, die Minister, Adjutanten, Hofchargen und endlich aus zwei Schlafwagen für dies vorgenannte Gefolge. Die Heizung erfolgt im Winter mittelst Warmwasser, auch Dampfheizung ist vorgesehen. Die Beleuchtung geschieht durch Gas. Sämmtliche Wagen haben Hardy- und Westinghousebremsen und Drehgestelle. Der Lauf der Wagen, deren innere Einrichtung von gediegener Pracht zeugt, ist ein äußerst ruhiger. Etwa zehn Schlosser und sonstige Handwerker sind unter Leitung eines Werkstättenvorstandes dem Zuge beigegeben. Außer dem jeweiligen Reisekommissar der einschlägigen Bahnverwaltung, deren Strecke der kaiserliche Sonderzug durchfährt, fahren auf der Maschine noch der Maschinen- und der Streckeningenieur. Ferner ist noch ein Reisemarschall, der alle Wünsche des hohen Reisenden vermittelt, im Zuge. Für Abkühlung der Wagen bei großer Hitze wird in das doppelte Dach derselben kaltes Wasser gepumpt, das in Röhren wieder abfließt.

Eine tolle Spukgeschichte wird aus Sosnitza gemeldet. Vor einigen Tagen bemächtigte sich Abends den Bewohnern von Sosnitza eine große Aufregung. In der Luft zeigte sich ein menschlicher Kopf und ein Licht. Die Menge fiel auf die Kniee nieder, weil man eine Offenbarung der Mutter Gottes vor sich zu haben glaubte. Die Nachforschungen der Gendarmen ergaben, daß ein Knabe einen Drachen stiegen ließ, den er die Form eines Menschenkopfes gegeben und an dem er einen Lampion mit brennendem Licht angehängt hatte. Und das am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Mit der Rücksichtslosigkeit eines Radfahrers steht, wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, der in der Nacht vom 15. auf den 16. September eingetretene Tod des bayrischen Generalmajors a. D. Scheffer in innigem Zusammenhang. General Scheffer wurde am 15. September Abends kurz nach Verlassen des Gasthauses „Zum Deutschen Haus" am Botanischen Garten auf dem Platze zwischen diesem und dem „Hotel Leienfelder" von einem Radfahrer überfahren. Während sich nun herzueilende Passanten des zusammengebrochenen Generals annahmen und ihn auf eine Bank in den Karlsplatz-Anlagen brachten, eilte der Radfahrer, dessen Nummer in der Dunkelheit leider nicht erkannt wurde, in raschem Tempo davon, ohne sich weiter um das Opfer des Zusammenstoßes zu kümmern! Ein hinzugekommener Arzt konstatirte bei dem General, jedenfalls infolge der Katastrophe, große Athemnoth und beeinträchtigte Herzthätigkeit und sorgte, nachdem die Wohnung des bewußtlosen Generals aus einer bei ihm vorgefundenen Visitenkarte festgestellt war, für die Verbringung desselben dahin, wo sehr bald der Tod des Generals eintrat.

Gepfefferte Doktorrechnung. Ein Einwohner von Oberwangenbach in Baiern hatte durch einen Sturz vom Wagen beide Beine gebrochen. Die Behandlung übernahm ein Arzt in Siegenburg, welches 12 Kilometer von Oberwangenbach entfernt liegt und ein Bader in Elsendorf. Nachdem der Patient einigermaßen wieder hergestellt war, erhielt er von dem Siegenburger Arzt die Rechnung, nach welcher derselbe für 19 Besuche 2215 Mark 30 Pf. verlangte. Hierzu kam noch die Forderung des Baders, die 1760 Mark betrug, ferner die Rechnung eines Arztes aus Marienberg mit 302 Mark, für einen Krankenwärter mit 217 Mark und für Apotheke und Verbandmaterial 676 Mark, im Ganzen also 5170 Mark 30 Pf. Der aus allen Himmeln gefallene Patient hat nun die Rechnung des Siegenburger Arztes beanstandet und dieselbe vom königlichen Bezirksarzt in Rothenburg revidiren lassen, von welchem 400 Mark gestrichen wurden. Der Siegenburger Arzt hat jedoch die Annahme von 1815 Mark abgelehnt und Klage beim Landgericht in Landshut eingereicht. Dem Ausgange dieses eigenartigen Prozesses sieht man mit großer Spannung entgegen.

757 pensionirte preußische Generale! Im Laufe dieses Jahres ist die Zahl der Pensionirungen höherer Offiziere sehr erheblich gewesen. Das Jahr 1896 wird in dieser Hinsicht jedenfalls die letzten Vorjahre übertreffen, während in den ersten Regierungsjahren des jetzigen Kaisers die Pensionirungen noch erheblicher waren. Von preußischen Generalen sind im laufenden Jahre bisher 48 pensionirt, während die Zahl der Pensionirungen betrug 1895: 42, 1894: 58, 1893: 63, 1892: 50, 1891: 71, 1890: 70, 1889: 67 und 1888: 77. Im Ganzen sind also in diesen 8¾ Jahren 546 Pensionirungen von Generalen erfolgt. Hierbei sind allerdings diejenigen mitgerechnet, die bei ihrer Pensionirung oder später den Charakter als Generalmajor erhalten haben. Von diesen 546 Generalen sind inzwischen 65 verstorben, während 481 sich noch am Leben befinden. Die Zahl der noch lebenden Generale, die früher pensionirt sind, beträgt 276. Von ihnen sind 20 in den Jahren 1861 bis 1870, 108 in den Jahren 1871 bis 1880 und 148 in den Jahren 1881 bis 1887 pensionirt. Im Ganzen leben hiernach zur Zeit 757 pensionirte preußische Generale.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

In großer Auswahl alle Artikel zur Pflege der **Haut**, der **Haare** und **Zähne**.
Zur **Wäsche** und zum **Hausputz**:
Chlorkalk, Fleckwasser, Eau de Javatte, Eau de Labarack, Soda, Pottasche Blau, Creme, Putzkalk, Putzöl, Putzpulver in allen Sorten, **Putzseife, Putzsteine, Putzwasser, Crystallwasser.** (4
Apotheke in Ahrensburg.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mack's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzzusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mack's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden 2c. ohne viel Mühe **so schön, wie neu** zu plätten. Ueberall vorräthig zu 25 Pfg. per Karton von ¼ Kilogramm.

---

so beherrschte sie doch jeden Blick ihres Auges, jedes Wort, jede Bewegung. Nie ließ sie das Ziel, das sie sich vorgesteckt hatte, außer Acht. Sie wollte Ronald heirathen und die Herrin, nicht nur über ihn, sondern auch über seine Mutter und seinen Bruder werden, um mit dem Gelde des letzteren nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu können.

So eingenommen aber auch Frau Stafford für Adelheid war, und so sehr diese ihre Fehler vor den ernsten Augen dieser klugen Frau zu verbergen sich bemühte, eine Schwäche konnte sie doch nicht derartig unterdrücken, daß es Frau Stafford nicht gemerkt hätte.

Adelheid ist eitel, dachte sie sich, sie kann es nicht unterlassen, wenn sie sich unbemerkt wähnt, immer wieder in den Spiegel zu schauen, und ihr Auge glänzt, wenn sie schöne Stoffe und Juwelen sieht. Sie war freilich noch jung und wünschte Ronald zu gefallen, aber obschon dieser Fehler bei Mädchen entschuldigt und von den Männern gewünscht, ja eifrig begehrt wird, so bangte ihr doch. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn sie weniger ihren Körper liebte. — William war ein feiner Seelenkenner, er würde ihre Schwäche bald entdecken und aus Liebe zu seinem Bruder Einwände gegen diese Wahl erheben. Immer wieder kam ihr der Gedanke, entweder würde William ganz von ihr entzückt sein, oder sie hassen.

William Stafford bewohnte gegenwärtig ein Landhaus in der Nähe von New-York. Er war nicht anwesend, als seine Verwandten ankamen, wurde aber von seiner Dienerschaft in den nächsten Tagen zurück erwartet.

Für den Empfang von Mutter und Bruder war alles auf das Sorgsamste hergerichtet; ihre Gemächer und die Ronalds waren elegant und reich ausgestattet und mit kostbaren Kunstwerken der seltensten Art geschmückt. Adelheid staunte über die einfache, schmucklose Einrichtung seiner eigenen Gemächer.

„So ist er," lächelte Frau Stafford, „sparsam und streng gegen sich, freigebig und großmüthig gegen andere."

Einige Tage nachher saß die Familie eben beim Diner, als William sie überraschte und mit inniger Zärtlichkeit die Mutter in die Arme schloß.

„Verzeihe," bat er, „daß ich bei Euerer Ankunft nicht zugegen war, aber die Geschäfte forderten dringend meine Abwesenheit. Es war eine Berathung wegen der Unfall-Versorgung meiner Arbeiter, und da durfte ich nicht fehlen. Nun ist alles zur beiderseitigen Befriedigung gerichtet."

„Du solltest Dich nicht so anstrengen," mahnte seine Stiefmutter, „wie steht es denn mit Deiner Gesundheit?"

Eine Wolke des Unmuthes erschien auf seiner Stirn, er wandte sich ab und verbeugte sich gemessen vor Adelheid. Beider Augen trafen sich forschend und musternd.

„Meine Gesellschafterin, Fräulein Villeck. Eine Deutsche," setzte sie hinzu, „Du kannst Dich mit ihr in Deiner Lieblingssprache üben."

„Komme ich jetzt endlich auch an die Reihe!" rief Ronald und streckte dem Bruder beide Hände entgegen.

„Ich meine, Du bist beinahe noch größer geworden, seit ich Dich zuletzt in Paris sah," sagte William, während er zärtlich die schlanke Gestalt des Bruders betrachtete.

„Nein, William, ich glaube nicht, daß ich mich besonders verändert habe."

„Du bist womöglich noch hübscher geworden, das ist sicher."

Während die Brüder so miteinander sprachen, betrachtete Adelheid mit großer Aufmerksamkeit den Hausherrn. Es herrschte unverkennbar eine auffallende Aehnlichkeit zwischen beiden Brüdern, die sich noch größer ausgeprägt hätte, wäre der eine nicht voll strotzender Kraft und Gesundheit gewesen, während der ältere bleich und krankhaft aussah. Seine Gestalt war um Kopfeslänge kleiner als die Ronalds, aber trotzdem er sie gebeugt trug, lag doch über der ganzen Erscheinung etwas Nobles, Edles, was imponirte.

„Ich hoffe, Mama, daß Du gern da bist, denn über Jahr und Tag werde ich hier bleiben müssen, und ich habe bisher Deine Abwesenheit schwer entbehrt."

„Du solltest Dich aber nicht so anstrengen, William, es ist nicht nöthig, und Du weißt, der Arzt wünscht Ruhe, keine Aufregung."

„Ruhig, Mama, bin ich gerade am meisten, wenn ich arbeite, das heißt, wenn ich an etwas anderes zu denken habe, als an mich und mein —" er hielt plötzlich inne, und sein Blick streifte die Gesellschafterin.

„Du hast mir in letzter Zeit so selten geschrieben," sagte Frau Stafford.

„Die neuen Fabriken waren daran schuld, ich hatte wirklich keine Zeit und wollte Dich auch nicht eher kommen lassen, bis ich meine Person mehr zu Deiner Verfügung stellen konnte. Doch jetzt, Ronald, erzähle Du, denn meine Fabriken werden Euch wenig interessiren. Du warst zuletzt in München."

„Ja, und zwar sehr gern, aber endlich mußte ich doch auch an die Heimreise denken, und dann, als die Mutter schrieb, daß Du Dich plötzlich über Hals und Kopf in Geschäfte und Arbeiten stürztest, dachte ich, daß ich Dir vielleicht einen Theil Deiner Lasten abnehmen könnte."

„O Bruderherz, Du, der Idealist! der Maler, der Künstler! Nein, für solche Geschäfte hast Du keinen Sinn und kein Verständniß, Du besitzest mehr die Charakteranlagen Deiner Mutter, und ich — habe entdeckt, daß ich trotz aller Hindernisse, die mir die Natur mit in die Wiege legte, doch das echte Kind meines Vaters bin. Nein, Ronald, male Du ruhig Bilder weiter und laß mich mein Auge daran ergötzen. Mama schrieb mir, Du habest Dich in letzter Zeit besonders in Porträtmalen versucht. Wen hast Du denn gemalt?" — er blickte einen Moment auf das schöne Gesicht Adelheids — „Etwa das Fräulein?"

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Nächste Woche Ziehung zu Baden-Baden. **Loos 1 Mark 150,000 Mk. Gewinne Werth Haupttreffer 30,000 Mark Werth**
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen
Loose a 1 Mk., 11 Loose für **10 Mk., 28 Loose** für **25 Mk.** versendet **F. A. Schrader,** Hannover Gr. Packhofstr. 29.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

Bekanntmachung

betreffend die
Steuerveranlagung für 1897/98.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche — wegen eines Einkommens unter 3000 Mk. — nicht gesetzlich verpflichtet sind, eine Steuererklärung abzugeben, werden hierdurch aufgefordert, bis zum

15. Oktober d. J.

die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien deren Abzug von ihrem steuerpflichtigen Einkommen sie für das Jahr 1897/98 beanspruchen, im Amtszimmer des Unterzeichneten anzumelden. Die Verpflichtung zur Entrichtung der oben genannten Schuldenzinsen usw. ist durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags- und Prämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Diese Anmeldungen sind während obiger Frist an jedem **Dienstag** und **Donnerstag, Nachmittags von 3—4 Uhr** zu beschaffen.

Ahrensburg, 23. September 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Oeffentliche Sitzung
der
Gemeinde-Vertretung
am Mittwoch den 23. Sept.,
Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Entwurfs einer Polizei-Verordnung betr. das Straßenwesen und den Straßenverkehr.
2. Wiederholte Berathung über die Heranziehung von Personen mit mehrfachem Wohnsitz zu den Gemeinde-Abgaben.
3. Erörterung eines Orts-Statuts betr. den Ausbau von Straßen.
4. Beschlußfassung über die Einführung von Familien-Stammbüchern beim Standesamt.

Ahrensburg, den 23. Septbr. 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Domizil-Veränderung werde ich am

Montag, 28. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Lokale des Herrn **Schadendorff** hierselbst diverse gute Mobilien als:

1 großer Ausziehetisch mit 4 Einlagen, andere Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 1 Kommode, 1 Kinder- und andere Bettstellen mit Matratzen, 1 Ausbauer mit Rouleaux, 1 Zeugmangel, 1 großer Kinderwagen und Kinderschlitten, Garderobenhalter, Teppiche, Reisekoffer 2 ca. 150—200 Pfd. schwere Schweine u. v. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Ahrensburg, den 22. Septbr. 1896.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin
von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
zu haben bei Apothekenbesitzer
Hero Krüer, Ahrensburg.

Zahn-Arzt Schmidt
Oldesloe

Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Fräulein Wall, Donnerstags von 8—11 Uhr.**

Alle Operationen können in Ahrensburg ausgeführt werden, Fahrt nach Oldesloe nicht mehr nöthig.

In Anbetracht der niedrigen Kornpreise werden bis auf Weiteres, für **Schroten, Mahlen** 2c. 2c. folgende Preise berechnet:

1 Tonne	Saatkorn reinigen	40 Pfg.
1 „	Roggen zu Grobmehl	60 Pfg.
1 „	Roggen zu Feinmehl	120 Pfg.
1 „	Weizen zu Feinmehl	160 Pfg.
1 „	Buchweizen desgl.	100 Pfg.
1 „	Korn schroten	40 Pfg.

Ahrensburg, im August 1896.

Gräfl. von Schimmelmann'sche Mühle
J. A.
Schweinfurth.

Schloss-Gärtnerei
Ahrensburg.

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten **Pflanz-Zeit** werden bestens empfohlen: junge, kräftige Pflanzen meiner

Erdbeerenkollection

(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantirt.

Spezialkultur von **Beerenobst**

W. Gloede.

Sämmtliche **von mir persönlich in Berlin** eingekauften

Neuheiten für Herbst und Winter

sind in ganz besonders **reicher und geschmackvoller Auswahl** eingetroffen.

Durch Zusammeneinkauf von 7 Geschäften, durch hierdurch hervorgerufene große und günstige Abschlüsse, bin ich in der angenehmen Lage, dem geehrten Publikum, sowohl was Auswahl als auch was Preise anbelangt, die

großmöglichsten Vortheile

zu bieten.

Einer besonderen Beachtung empfehle mein Lager in

Kleider-Stoffen

darunter viele einzelne Roben

Jaquets, Kragen
Regen- & Winter-Mäntel

in nur **neuesten** Facons.

Vereinigte Manufactur-Geschäfte
Julius Weil Nachfl.

Mein Schaufenster ist mit Neuheiten dekorirt.

Lager
von
Korbwaaren

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen
von 11—36 Mk.
empfiehlt

Ahrensburg, Reeshoop. **E. Basedow,** Korbwaarengeschäft.

„Hamburger Wald"

Zum Schluß der Saison:
Sonntag, den 27. September:
Grosser Ball,

wozu alle Freunde und Bekannte von Ahrensburg und Umgegend freundlichst einladet

Schmalenbeck. **Emil Koch.**

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödten Plombiren.

Anfertigung
künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags Vormittags von **8 bis 12 Uhr.**

Junge, kräftige
Erdbeer-Pflanzen
in **zehn der schönsten ertragreichsten Sorten**
100 Stück 2—6 Mk.
empfiehlt
William Moritz,
Platz- und Versandt-Gärtnerei, Ahrensburg.

Frachtbriefe
empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung.

Termins-Verlegung.

Der auf den 28. d. Mts. angesetzte Termin zum Verkauf der Zettel zum Sammeln von Raff- und Leseholz wird für die Schutzbezirke

Sprenge, Todendorf und Sattenfelde

auf

Dienstag, den 29. d. M., 9½ Uhr Vorm.

verlegt. Termins-Lokal unverändert.

Reinfeld, 22. September 1896.

Der Oberförster.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung der Willibrordikirche Wesel.
28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250,000 Mark.

150,000 Mk.	**50,000 Mk.**
100,000 Mk.	**40,000 Mk.**
75,000 Mk.	**30,000 Mk.**

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark
Ziehung 1. Kl. 14. u. 15. Okt.

Loose 1 Klasse kosten: 1/1 M. 6.60, 1/2 M. 3.30. Vollloose giltig für 3 Kl.: 1/1 M. 15.40, 1/2 M. 7.70.
Porto und Liste jeder Klasse 30 Pfg.
empfehlen

Ludwig Müller & Co.,
Bankgeschäft, **Berlin C.,** Breitetr. 5, (beim Königl. Schloss).

Gesucht zum 1. Novbr. c. zuverlässiges
Mädchen,
für häusliche Arbeit und Wäsche. Näh. in der Exped. d. Bl.

Gesucht ein Knecht
für die Monate Oktober, November und Dezember.

H. F. Meggersee.
Ahrensburg.

Für eine **Kolonialwaaren-Handlung** wird ein
Lehrling
zu sofort oder später gesucht. Von wem? erfährt man in der Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung.
Von wem? erfährt man i. d. Exp.

Zwangsversteigerungen.

Grundstück des Architekten Ernst Heinrich Siemers in Wandsbeck, Löwen-Straße 46, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1900 Mark. Termin: 6. November 1896, Vorm. 10 Uhr, im Amtsgericht Wandsbeck.

Wetter-Aussichten

24. Wolkig, angenehm, strichweise Regen, sehr windig.

25. Ziemlich warm, vielfach Regen, wolkig, windig.

26. Kühler, vielfach bedeckt mit Regen, starke Winde.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 18. Sept.

Hof- und Meierei-Buttei.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 110—112
2. Qualitäten	„ 106—108

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk. 101—105
Schleswig. und Holst. Bauer-	„ —
Galizische und ähnliche	„ 72—75
Finnländische	„ 74—77
Amerikanische	„ 63—78

Grauskala #13 B.I.G.